

III.26

Begegnungen mit dem Christentum

Was bedeutet Gott für mich? – Theologisieren anhand von Bildern

Anna Hirtz



© RAABE 2020

© Robert Kirk / E+

Gibt es Gott? Ist er mir schon einmal begegnet? Und wie war diese Erfahrung für mich? In dieser Unterrichtseinheit stehen Gottesbilder in der Kunst im Zentrum wie zum Beispiel von Mark Rothko, Emil Nolde oder Salvador Dalí. Die Schülerinnen und Schüler lassen diese auf sich wirken, setzen sich mit ihnen auseinander und reflektieren so ihr eigenes Gottesbild. Nicht zuletzt werden sie selbst kreativ und gestalten ihr eigenes Kunstwerk.

KOMPETENZPROFIL

Dauer: 10 Unterrichtsstunden

Kompetenzen: Gottesvorstellungen reflektieren; eigene Antwortversuche auf existenzielle Fragen entwickeln; ästhetische Ausdrucksformen beschreiben, deuten und anwenden; im Diskurs mit anderen verschiedene Meinungen aushalten und sich begründet positionieren

Thematische Bereiche: Gottesbilder in der Kunst; Entwicklung des eigenen Gottesbildes

Medien: Texte, Bilder

Fachliche Hinweise

Warum geht das Thema die Schülerinnen und Schüler¹ an?

Gibt es Gott? Und was bedeutet Gott für mich? Diese zentrale Frage stellen sich die Lernenden auch heute noch. Berufsschüler haben in der Regel eine Phase erreicht, in der sie bekannte Gottesbilder und Glaubenspraktiken zunehmend hinterfragen und einen eigenen Standpunkt entwickeln (möchten). Deshalb ist es wichtig, den Jugendlichen dabei zu helfen, und ihnen Denkanstöße zu geben, um ihr eigenes Gottesbild zu finden und zum Ausdruck bringen zu können.

Theologisieren mit Jugendlichen – Ein religionspädagogisches Konzept

Das Konzept des Theologisierens mit Jugendlichen ist noch nicht lange Teil der religionspädagogischen Forschung. Oft wird es unter dem Stichwort „Kindertheologie“ verbucht. Seit 2007 forscht Petra Freudenberger-Lötz an diesem Konzept. Sie führt theologische Gespräche mit Oberstufenschülern und versucht so, die Entwicklung des Glaubens nachzuvollziehen.

Dabei erfährt sie Jugendliche als kompetente Gesprächspartner. In der Auseinandersetzung mit Kernfragen des Glaubens und zentralen Lebensfragen entwickeln sie ganz eigene Vorstellungen. Diese werden abgeglichen mit bestehenden Positionen, um zu einer begründeten Antwort zu kommen. Jugendliche verfügen also über eigene Vorstellungen in Bezug auf ihren Glauben, diese sind aber zum Teil noch nicht gefestigt. Diese Kernfragen des Glaubens, aber auch existenzielle Fragen, zielen ab auf die Art Gottes, seine Existenz oder die Sinnhaftigkeit nach dem Sinn des Lebens.

Sprachfähig werden in Glaubenssachen – Stufen der Glaubensentwicklung Jugendlicher

Gemäß den Stufen der Glaubensentwicklung nach James W. Fowler sind junge Erwachsene zwischen synthetisch-konventionellem Glauben (überwiegend individuell wenig ausgereift, von anderen übernommenem Glauben) und zum Teil bereits individuell-reflektierendem Glauben (eigenständige Auseinandersetzung und entmythologisiertes Verstehen von Glaubensaussagen, der eigenen Autonomie entsprechend) zu sortieren. Gerade in der Pubertät ist ein starker Wertewandel festzustellen, der sich auch in der Glaubensentwicklung widerspiegelt. Dieser Prozess muss durch Anregungen von außen unterstützt werden. Hierbei geht es nicht um eine zwanghafte Weiterführung auf die nächste Glaubensstufe. Es geht um eine individuelle Weiterentwicklung religiöser Kompetenzen, darum, sprachfähig zu werden in Glaubens- und Wertefragen. Dies ist auch deshalb wichtig, weil tragfähige Antworten zu haben, Sicherheit und Selbstbewusstsein gibt.

Warum ist Kunst im Religionsunterricht arbeiten?

Bilder sind für das Christentum, seine Entwicklung und den Religionsunterricht heute unerlässlich. Sie zeigen die Wirklichkeit auf andere Art und Weise wieder, kommentieren, irritieren, fokussieren Gegebenheiten. Sie prägen den Betrachter auf eine sinnliche und oft unbewusste Art und Weise. Illustrierten Bilder früher biblische Texte, um diese dem nicht lesenden Volk näher zu bringen, werden sie heute vor allem aus der Sicht der Wirkungsästhetik wahrgenommen. Symboldidaktische Ansätze und der Erfahrungsbezug lassen Bilder im Religionsunterricht zu einem Objekt ganzheitlichen Lernens werden. Die Auseinandersetzung mit ihnen dient nicht mehr nur der Wissensvermittlung. Im Fokus steht die Identitätsbildung der Lernenden. Werke der bildenden Kunst sind eigenständig, erkenntnisorientiert, Welt deutend und mit sinnstiftender Perspektive zu betrachten, ein „Medium sui generis“ mit eigener Ausdruckssprache. Sie erschaffen neue Perspektiven und rufen innere Er-

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden nur der Begriff „Schüler“ verwendet.

fahrungen hervor. Sie führen die Auseinandersetzung immer auch zu einem Diskurs der Theologie hinter den Bildern und ermöglichen den persönlichen Ausdruck eigener Erfahrungen².

Wichtig ist ebenso der durch ästhetische Betrachtung herstellbare Erfahrungsbezug. Dieser ist oft mühsam und kommt kaum zustande. Ästhetische Erfahrungen aus dem Religionsunterricht können jedoch ein Verstärker sein. Aus einer gemeinsamen Erfahrung kann eine persönliche werden. Dennoch bleibt die Wahrnehmung von Kunstwerken immer subjektiv. Jeder Schüler nimmt anders wahr, rückt andere Elemente in den Fokus, stellt Verknüpfungen mit eigenen, unbewussten Bildern her³.

Wie gelingt die Bilderschließung? – Das Stufenmodell von Günter Lange

Sinnvoll ist es, wenn die Bilderschließung sich im Religionsunterricht immer an einem vorgegebenen Ablauf orientiert. So erwerben die Jugendlichen das notwendige Handwerkszeug für ästhetischen Rezeption. Ein Standardmodell sind die „Stufen der Bilderschließung“ von Günter Lange⁴:

- Stufe 1: Was sehe ich? Erste spontane Eindrücke werden ausgetauscht.
- Stufe 2: Wie ist die Bildfläche organisiert? Es erfolgt eine systematische und geordnete Wahrnehmung des Bildaufbaus, der Bildstruktur, der Perspektive, des Lichts, von Linien und Bewegungen, Farben und Formen.
- Stufe 3: Was löst das Bild in mir aus? Gefühle und Assoziationen werden benannt.
- Stufe 4: Was bedeutet das Bild? Das Thema des Bildes und der Bezug zu Texten werden erarbeitet. Die Funktion des Bildes innerhalb der Epoche oder der Kategorie sowie die Ausgestaltung des Themas im Bild werden erörtert.
- Stufe 5: Was bedeutet das Bild für mich? Was spricht mich an? Warum spricht mich das Bild an? Lasse ich mich hineinziehen?

Zu beachten ist, dass dieses Modell nicht eins zu eins auf jede Unterrichtssituation, jedes Bild oder Thema angewendet werden kann. Es ist stets anzupassen. Der Dreischritt aus Beschreiben, Deuten und Reflektieren allerdings ist beizubehalten. Außerdem ist darauf zu achten, immer zuerst die Formensprache zu betrachten, bevor auf der emotionalen Ebene argumentiert wird. So werden vorgängige Meinungen und Haltungen dem Thema gegenüber neutralisiert. So kann es zu einer echten Begegnung zwischen Betrachter und Werk kommen.

Schüler sollten nicht nur rezeptiv mit Bildern umgehen und sie betrachten lernen. Zum ästhetischen Lernen gehört auch die Produktion eigener künstlerischer Werke als Ausdruck des Gelernten bzw. eigener Gedanken. Im Prozess des Gestaltens ergeben sich für die Lernenden ganz neue Möglichkeiten, eigenen Antworten auf existenzielle Fragen Ausdruck zu verleihen.

Didaktisch-methodische Hinweise

Wie geht dies didaktisch-methodisch?

Im Fokus dieser Reihe stehen Methoden des Umgangs mit künstlerischen Darstellungen und das eigene kreative Gestalten. Zudem setzen sich die Schüler mit Zitaten zur Gottesfrage auseinander und überlegen, wo Gott ihnen auf ihrem Lebensweg begegnet ist. Dabei reflektieren sie ihr eigenes Gottesbild und ihre Erfahrungen mit Gott. Schüler haben eine eigene Ideologie, welche auf diese Weise gefördert wird.

² Kitzinger, Ingrid; Claudia Gärtner: Mit Bildern lernen. Eine Bilddidaktik für den Religionsunterricht. Kösel-Verlag, München 2014, S. 19f.

³ Ludwig Rendle (Hrsg.): Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht. Kösel-Verlag, München 2007. 6. Auflage 2014, S. 218ff.

⁴ Vgl. Günther Lange: Aus Bildern klug werden. In: Wolfgang Erich Müller; Jürgen Heumann (Hrsg.): Kunst-Positionen. Verlag Kohlhammer, Stuttgart 1998, S. 155f.

Wie gelingt künstlerisches Gestalten im Religionsunterricht? – Tipps zur Umsetzung

Damit künstlerisches Gestalten im Religionsunterricht gelingt, ist es wichtig, den Lernenden verschiedene Möglichkeiten der Gestaltung zur Verfügung zu stellen. Sie sollten unterschiedliche Materialien ausprobieren und den Prozess frei wählen können. Abwechslung in Bezug auf die gewählte Technik, die Materialien und Formate empfinden die Lernenden in der Regel als ansprechend. Das kann durch verschiedene Papierarten in unterschiedlichen Größen mit variierender Struktur, neue Mal- und Zeichentechniken oder das Collagieren mit vorgegebenen Bildern erreicht werden. Nutzen Sie bestehende Sammlungen an Papierresten (Geschenkpapier, Packpapier etc.), alten Kreiden, Buntstiften, Farbkästen, Pinseln, Klebern und Scheren. Lassen Sie den Lernenden Freiraum. Legen Sie die Materialien an einem gesonderten Ort aus, machen Sie keine Vorgaben in Bezug auf Medium oder Technik. Hilfreich ist es, Beispiele zu zeigen. Wie kann das Endprodukt aussehen? Welche Materialien können verwendet werden? Was haben Sie eventuell selbst gestaltet? Probieren Sie es am besten vorher immer selbst aus. So bekommen die Lernenden einen Eindruck, in welchem Rahmen sie sich bewegen.

Welche Ziele verfolgt diese Reihe?

Die Themen, die in dieser Einheit angesprochen werden, sind grundlegend für den Glauben und das Gottesbild der Jugendlichen. Ihre Behandlung trägt zur Subjektwerdung der Jugendlichen bei. Damit dies gelingt, ist ein offener Diskurs nötig, eine Umgebung der Vertrauens- und der Bereitschaft, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Die Jugendlichen werden nicht nur als Schüler wahrgenommen, sondern als gleichberechtigte Gesprächspartner. Die Lehrperson fungiert als Fachexperte, der mit seinen Zweifeln und Fragen zugleich ein Mitsucher ist. Er oder sie regt den Gesprächsprozess durch weiterführende Impulse an und ist authentisch.

Hinweise zur Differenzierung

M 3 liegt in zwei Varianten vor. Lernstärkere Schüler bekommen keine Hilfestellung bei der Textarbeit.

Weiterführende Medien

- ▶ **Freudenberger-Lötz, Petra:** *Theologische Gespräche mit Jugendlichen: Erfahrungen – Beispiele – Anleitung* – Ein Werkstattbuch für die Sekundarstufe. Kösel-Verlag, Düsseldorf 2012. Das Standardwerk zur Theologie mit, von und für Jugendliche mit zahlreichen Beispielen.
- ▶ **Burns, Petra/Gärtner, Claudia:** *Mit Bildern lernen: Eine Bilddidaktik für den Religionsunterricht*. Kösel-Verlag, München 2014. Eine Einführung in die Bilddidaktik mit vielen Beispielen und Vorschlägen für unterschiedliche Bereiche und Fragestellungen im Religionsunterricht.
- ▶ <http://www.rainer-oberthuer.de/material/>
Rainer Oberthür, ein Vorreiter des Theologisierens mit Kindern, stellt hier viele seiner Forschungsarbeiten und Material zu den großen Fragen, wie er sie nennt, online. Empfehlenswert ist gerade bei der Arbeit im Primarbereich auch seine Print-Werke.



Auf einen Blick

Gott – Versuch einer visuellen Annäherung

Stunde 1

Stundenziel: Bei einem Gallery-Walk betrachten die Jugendlichen Gottesbilder in der Kunst und gestalten anschließend ihr Bild von Gott. Die Darstellung Gottes ist in manchen Religionen eine große Sünde. Die Lernenden reflektieren das zweite Gebot und ihr Vorgehen in der Stunde.

M 1 **Wie ist Gott? – Gottesbilder in der Kunst betrachten**

M 2 **Gestalten Sie Ihr eigenes Gottesbild**

M 3 **Du darfst dir kein Bild von mir machen!**

Benötigt: Bilder aus M 1 vergrößern (DIN A3) und im Klassenzimmer auslegen, ein weißes Papier und schwarz-weiß Kopien der Bilder aus M 1 für die Gestaltung eigener Gottesbilder, Farben, Buntstifte, Pastelkreide, Wasserfarben und Bastelmaterial

Unverfügbar und unbegreiflich – Gotteserfahrungen

Stunde 3/4

Stundenziel: Die Lernenden interpretieren ein Bild von Mark Rothko und begreifen, wie man Gefühle und Erfahrungen mit Gott durch Kunst wahrnehmen kann. Anschließend setzen sich mit Zitaten zur Gottesfrage auseinander und erarbeiten Lösungsmöglichkeiten für ihren Umgang mit theologischen Fragen. Zum Abschluss reflektieren sie ihren eigenen Lebensweg und gestalten davon ausgehend ein eigenes Kunstwerk.





M 5 **Erfahrungen mit Gott in Farbe**

M 6 **Wer oder was ist Gott? – Über die Gottesfrage sprechen**

M 7 **Mein Weg mit Gott**

Benötigt: Kamera bzw. Dokumentenkamera
Gestaltungsmaterial für die produktive Aufgabe: Acrylfarben und dickeres Papier

Erklärung zu Differenzierungssymbolen

		
einfaches Niveau	mittleres Niveau	schwieriges Niveau
	Zusatzaufgabe	

© RAABE 2020

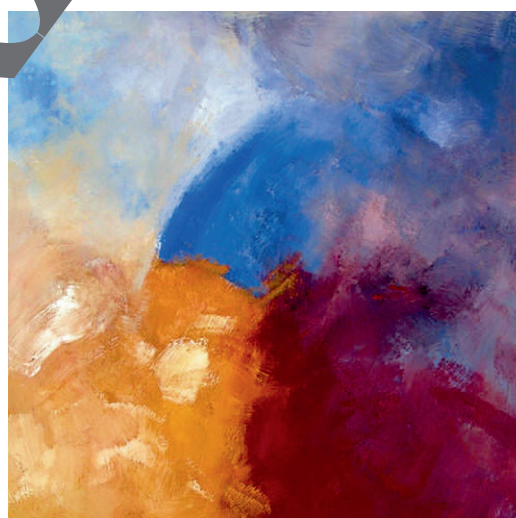
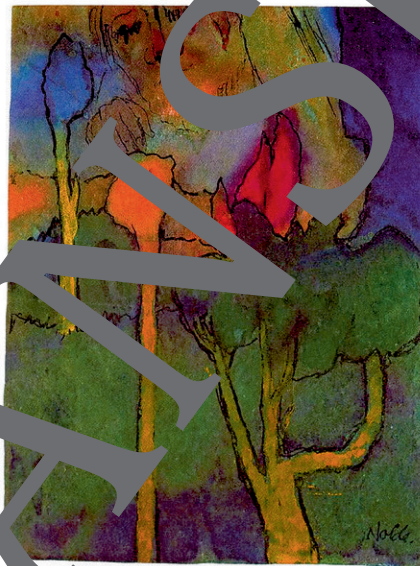
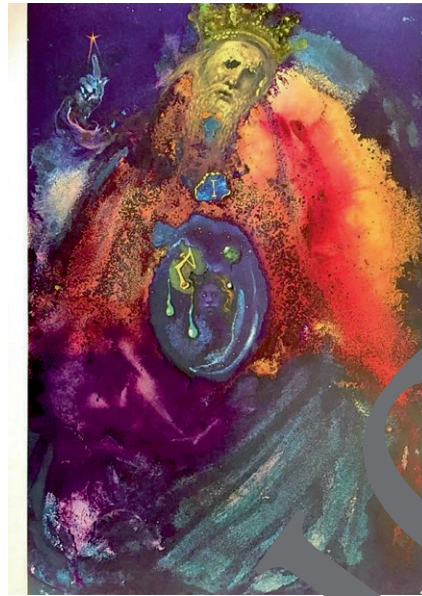
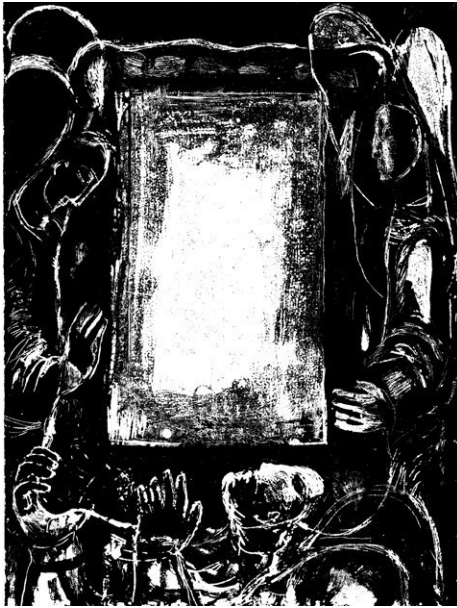


Bild 1: Sieger Köder, Der unsichtbare Gott. In: Rainer Ruß (Hrsg.): Eine Tübinger Bibel in Bildern. Katholisches Bibelwerk: Stuttgart 1972. Bild 2: Salvador Dalí: Vanitatum, in the style of the Sacred (1964) © Salvador Dalí, Gala-Salvador Dalí Foundation / VG Bild-Kunst, Bonn 2019. Bild 3: Marc Chagall: Moses Gesetzestafeln, Verve-Bibel (1956) © Verve-Bibel / VG Bild-Kunst, Bonn 2019. Bild 4: Frater Lukas Florian Prosch, Trinität. Emil Nolde: Der große Gärtner 1938–45. Bild 6: „Schüttbild V“ (2016) von Hermann Nitsch / © VG Bild-Kunst, Bonn 2019.

VORANSICHT

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de